

## **Vorlesung 6. Der deutsche Konsonantismus**

### **1. Phonembestand des deutschen Konsonantensystems**

Das russische Konsonantensystem ist reicher als das deutsche (im Russischen gibt es etwa 34 Konsonantenphoneme und im Deutschen - 20 plus drei Affrikaten). Diese Tatsache ist vor allem darauf zurückzuführen, daß die deutsche Sprache im Vergleich zum Russischen keine Palatalität kennt. Im Russischen werden etwa 50 aller Konsonanten palatalisiert. Dafür gibt es im Deutschen etwa dreimal so viel Vokalphoneme, die in der deutschen Sprache größere Rolle bei der Bildung der Wurzelmorpheme spielen: die meisten deutschen Wurzelmorpheme sind einsilbig und die russischen - mehrsilbig. Also, im Russischen sind die Konsonanten mehr belastet, als die Vokale. Im Russischen sieht das Bild diesbezüglich entgegengesetzt aus. Das alles wirkt sich letztendlich auf die Anzahl der Konsonantenphoneme aus.

Konsonanten kann man nach folgenden Grundsätzen (Prinzipien) einteilen:

- Einteilung nach ihrem Bestand;
- Einteilung nach der Artikulationsstelle;
- Einteilung nach der Artikulationsweise (siehe praktische Phonetik der deutschen Sprache).

### **2. Phonologisch-wesentliche Merkmale der deutschen Konsonantenphoneme**

#### **A. Modale phonologisch-wesentliche Merkmale:**

1) Unterschied zwischen Geräusch und Stimmton. Nach diesem Merkmal zerfallen alle Konsonantenphoneme in Geräuschphoneme und sonore Phoneme (Sonanten, Klinger). Bei der Bildung der Geräuschphoneme überlagert das Geräusch und bei der Bildung der Sonanten - der Stimmton.

2) Unterschied nach der Art der Hindernisbildung. Nach diesem Merkmal unterscheidet man Verschuß- und Engephoneme.

3) Unterschied nach der Stimmbeteiligung. Nach diesem Merkmal zerfallen alle deutschen Konsonanten in stimmhafte und stimmlose Phoneme. Im Unterschied zum Russischen sind die deutschen stimmhaften Konsonanten höchstens halbstimmhaft.

4) Das Merkmal der Stimmbeteiligung ist im Deutschen aufs engste mit dem Merkmal des Spannungsgrades verbunden. Die deutschen stimmhaften Konsonanten sind ungespannt (lenes) und die stimmlosen - gespannt (fortes). Im Russischen sieht das Bild entgegengesetzt aus.

5) Unterschied nach der Beteiligung des Gaumensegels: orale und nasale Phoneme.

6) Unterschied nach der Kontinuität: kontinuierlich (z.B. "l") und diskontinuierlich (z.B. "r").

#### **B. Lokale phonologisch-wesentliche Merkmale:**

- 1) Labialität
- 2) Labiodentalität
- 3) Alveolarität
- 4) Palatalität
- 5) Uvularität
- 6) Faringalität

Das Phonem "sch" hat zwei lokale Merkmale - Alveolarität und Palatalität und ein modales phonologisch-wesentliches Merkmal - "sch" ist labialisiert.

Das Phonem /h/ hat streng gesagt kein lokales Merkmal: isoliert wird es im Kehlkopf gesprochen, sonst wird seine Erzeugung den Nachbarlauten angepaßt.

### 3. Varianten von den deutschen Konsonantenphonemen

Die deutschen Konsonantenphoneme weisen im Sprechkontinuum die Varianten wie folgt auf:

- 1) Stimmhafte Phoneme haben im Auslaut ihre stellungsbedingten stimmlosen Varianten, vgl. *sagen* - *sagt*;
- 2) Stimmlose Phoneme /p,t,k/ haben in bestimmten Positionen ihre stellungsbedingten aspirierten und nicht aspirierten Varianten, vgl. *Tasche*, aber *stehen*;
- 3) Das Phonem /j/ hat seine positionsgebundene Variante das überkurze /i/, vgl. *Familie*, *Serviette*;
- 4) Das Phonem /r/ hat drei fakultative (freie) Varianten - das Zungenspitzen-R, das Zäpfchen-R, das frikative Reibe-R und zwei positionsgebundene Varianten - das konsonantische R und das vokalisierte (aufgelöste) R, vgl.: *rot* und *werden*;
- 5) Die Sonanten /m,n,l,n/ haben ihre positionsgebundenen silbischen Varianten, vgl. *sieben*, *lesen*, *Gabel*, *sagen*. Manche Germanisten halten die Laute /x/ und /ç/ für stellungsbedingte Varianten, vgl. *echt* aber *acht*.

### 4. Strittige Fragen innerhalb des deutschen Konsonantismus

Zu den strittigen Fragen innerhalb des deutschen Konsonantismus gehören:

- 1) das Verhältnis zwischen Stimmbeteiligung und Spannungsgrad (Artikulationsstärke);
- 2) das Problem der Affrikaten;
- 3) das Problem des Ich- und Ach-Lautes;
- 4) das Problem des Ang-Lautes.

Zu 1) **Das Problem des Verhältnisses zwischen Stimmbeteiligung und Spannungsgrad** ist dem zwischen Quantität und Qualität der Vokale identisch. Bekanntlich werden im Deutschen besonders im Süden des Landes die stimmhaften Konsonanten für das russische Ohr praktisch stimmlos gesprochen. Die deutschen stimmhaften Konsonanten sind schwach (lenes), "weich", ungespannt, die stimmlosen dagegen sind stark (fortes), "hart", gespannt. Wenn das Merkmal der Stimmbeteiligung relativ ist, so ist das Merkmal des Spannungsgrades absolut. Daher sind derzeit die meisten Germanisten der Auffassung, daß bei der Identifizierung der stimmhaften und stimmlosen Konsonanten nicht das Merkmal der Stimmbeteiligung, sondern das des Spannungsgrades ausschlaggebend ist. Aber diese Frage bleibt bis jetzt wenig erforscht.

Zu 2) **Das Problem der deutschen Affrikaten** ist dem der deutschen Diphthonge identisch. Die Frage steht so, ob sie selbständige Phoneme mit gleitender Artikulation oder Phonemfolgen sind. Im letzten Fall soll man die deutschen Affrikaten als Verbindungen von einem Verschuß- und Engekonsonten betrachten.

Die Affrikate "tsch" stellt zweifelsohne eine Phonemfolge, d.h. eine zweiphonemige Gruppe dar. Aus historischer Sicht ist sie eine Stellungsaffrikate, vgl. z.B. die Geschichte des Wortes "deutsch": ahd. diutisc, mhd. diutesch /dy:.../ oder diutsch. Also, die Laute "t" und "sch" kamen nebeneinander, nachdem der Murrelvokal ausgefallen war.

Bei den Affrikaten /pf/ und /ts/ sieht das Bild etwas komplizierter aus. Man kann ihren stellungsbedingten Charakter nicht beweisen. Also, man sollte sie zu den selbständigen Phonemen besonderer Art zählen. Doch die Experimentalphonetiker sind der Ansicht, daß die Affrikaten /pf/ und /ts/ in solchen Wörtern wie -Zahn-, -kurz-, -Apfelsich durch nichts von solchen Stellungsaffrikaten unterscheiden, wie in den Wörtern

"Kurts (Mütze)", "Abfall". Also, es gibt auch Beweise dafür, daß man sie auch als Phonemfolgen betrachten kann.

Zu 3) **Bei der Betrachtung des Ich- und Ach-Lautes** gehen die Meinungen der Germanisten auseinander. Die einen zählen sie zu den positionsgebundenen Varianten ein und desselben Phonems, weil der Ich-Laut vor und nach den Vokalen der vorderen Reihe gesprochen wird und der Ach-Laut - nach den Vokalen der hinteren Reihe, vgl. acht und echt. Zugleich gibt es die Meinung, daß diese Laute doch als verschiedene Phoneme gelten sollen (siehe z.B. Rajewskij).

Erstens, sie korrelieren mit verschiedenen Phonemen: der Ich-Laut mit /j/, vgl. tja (tja: und tca:) und der Ach-Laut - mit dem Reibe-R, vgl. warten (vartn und vaxtn).

Zweitens, der Ich- und Ach-Laut können die Wörter unterscheiden, vgl. Wicht und Wirt. Drittens, der Ich-Laut ist norddeutscher Herkunft, im Süden Deutschlands und besonders in Österreich kennt man diesen Laut nicht, dort spricht man einen leicht palatalisierten Ach-Laut.

Zu 4) **Bei der Betrachtung des Ang-Lautes** steht die Frage, ob dieser Laut ein selbständiges Phonem oder eine positionsgebundene Variante des Phonems /n/ ist. Prof. Rajewskij ist der Auffassung, daß in der Hochlautung der Ang-Laut sicher als selbständiges Phonem gilt, denn er übt eine differenzierende Funktion aus, vgl. Ecke, Egge, Enge; in der Lautverbindung "nk" und manchmal "ng" (in den Fremdwörtern) aber sollte man den Ang-Laut als eine stellungsbedingte Variante des Phonems /n/ betrachten, vgl. Bank, Singular. Geschichtlich entstand der Ang-Laut infolge einer assimilativen Vereinfachung aus der Lautverbindung "ng", vgl. im mhd. lang (lank).